

Dragarama

THEORIE

Britischer Fernsehgenre aus den 1990ern — emotionsdominiertes, oft düsteres Drama mit dokumentarischem Look. Vorläufer der modernen Prestige-TV.

Die britische Fernsehlandschaft der 1990er Jahre brachte eine Welle von Produktionen hervor, die Dokumentarismus mit psychologischer Intensität vermischten — rau, ungeschönt, ohne die Glätte des etablierten Fernsehdrasmas. Das Publikum sah sich plötzlich grauen Vororten, dysfunktionalen Familien und sozialen Bruchstellen ausgesetzt, nicht um belehrt zu werden, sondern um sich verstrickt zu fühlen. Diese Herangehensweise — später als Dragarama bezeichnet — nutzte handheld-ähnliche Kamerastile, natürliche Beleuchtung und Schnitte, die mehr Raum für Stille ließen als das klassische TV-Drama es wagte. Für Kameramänner bedeutete das damals einen Bruch mit gewohnten Konventionen: weg vom stabilen, ausgefeilten Bildaufbau hin zu einer Ästhetik, die sich bewusst un-perfekt anfühlen sollte. Man arbeitete mit kleineren Lichtsätzen, setzte auf available light und ließ Korn im Bild zu. Das erzeugte eine Authentizität, die mit traditionellem Fernsehdrehen nicht zu erreichen war — eine dokumentarische Unmittelbarkeit, die das Publikum in psychologische Wirrnisse hineinzog. Der Schnitt folgte einem ähnlichen Prinzip: Nicht jeder Schnitt musste kaschieren, Pausen durften unangenehm sein, und die emotionale Wahrheit stand über der Form. Im Produktionsdesign zeigte sich der gleiche Ansatz. Statt stilisierter Sets nutzte man britische Realität — abgenutzte Wohnungen, schlechte Beleuchtung durch Fenster, allgegenwärtige Fernseher im Hintergrund. Die Erzählweise war psychologisch intensiv, oft fragmentarisch, und vertraute darauf, dass das Publikum Unklarheit aushalten konnte. Serien wie diese etablierten ein Muster, das später HBO und das moderne Prestige-Fernsehen prägte — die Idee, dass Fernsehen Drama nicht dekorieren musste, um wertvoll zu sein. Dieser Einfluss bleibt bis heute spürbar. Setzt eine Serie bewusst auf naturalistisches Licht, lässt sie Pausen zu und bleibt sie moralisch ambivalent, folgt sie einem Muster, das im britischen Dragarama seine Wurzeln hat. Der dokumentarische Look — einst Provokation — ist längst Standard in Prestige-Serien geworden. Die Lektion aus dieser Ästhetik: Authentizität schlägt Perfektion, und Unbehagen ist ein legitimes dramaturgisches Werkzeug.